

Heine, Heinrich: Lxl (1827)

- 1 Der Traumgott bracht' mich in ein Riesenschloß,
- 2 Wo schwüler Zauberduft und Lichterschimmer,
- 3 Und bunte Menschenwoge sich ergoß
- 4 Durch labyrinthisch vielverschlungne Zimmer.
- 5 Die Ausgangspforte sucht der bleiche Troß,
- 6 Mit Händeringen und mit Angstgewimmer.
- 7 Jungfrau'n und Ritter ragen aus der Menge,
- 8 Ich selbst bin fortgezogen im Gedränge.

- 9 Doch plötzlich steh' ich ganz allein, und seh',
- 10 Und staun', wie schnell die Menge konnt' verschwinden,
- 11 Und wandre fort allein, und eil', und geh'
- 12 Durch die Gemächer, die sich seltsam winden.
- 13 Mein Fuß wird Blei, im Herzen Angst und Weh,
- 14 Verzweifl' ich fast den Ausgang je zu finden.
- 15 Da komm' ich endlich an das letzte Thor;
- 16 Ich will hinaus — o Gott, wer steht davor!

- 17 Es war die Liebste, die am Thore stand,
- 18 Schmerz um die Lippen, Sorge auf der Stirne.
- 19 Ich soll zurückgehn, winkt sie mit der Hand;
- 20 Ich weiß nicht ob sie warne oder zürne.
- 21 Doch aus den Augen bricht ein süßer Brand,
- 22 Der mir durchzuckt das Herz und das Gehirn.
- 23 Wie sie mich ansah, streng und wunderlich,
- 24 Und doch so liebevoll, erwachte ich.

(Textopus: Lxl. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/10438>)